

Tymofiy HAVRYLIV

*Dr. habil. in Weltliteratur und Literaturtheorie
Höherer wissenschaftlicher Mitarbeiter
Nationale Akademie der Wissenschaften der Ukraine
Iwan-Krypjakewytsch-Institut für Ukraine-Forschung
Literaturabteilung
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0277-2448>
e-mail: havryliv9@gmail.com*

ABSCHIED VON WIEN: AUF DEN SPUREN EINES CELAN-GEDICHTS¹

Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Thema des Abschieds von Wien im breiteren Rahmen der Erforschung der Rolle der Stadt Wien und des Wien-Aufenthalts im Leben und Werk von Paul Celan. Das Thema wird an Hand des Gedichts «Auf Reisen» aufgerollt. Der Gedichtanalyse geht eine breite Kontextualisierung vorher, die im Zusammenhang mit der Lyrik Paul Celans sowie den Aufgaben dieses Beitrags unabdingbar ist.

Es gilt, Celans Beziehungen zu Wien in deren Komplexität bzw. einem breiteren Kontext zu erfassen. Kein anderes Œvre eines deutschsprachigen Lyrikers der Nachkriegszeit ist von der Gewalterfahrung dermaßen gekennzeichnet wie das von Paul Celan. Die Shoa, das Verbrechen eines staatlichen Systems und einer die Menschen hassenden Ideologie, findet Eingang in Celans Lyrik auf eine vielfache Art und Weise. Die Shoa wird nicht nur zum Hauptthema der Gedichte, sondern prägt die Schreibart und die Gedichtform. Das Trauma der Judenvernichtung generiert eine neue, grundsätzlich andere Philosophie der poetischen Wahrnehmung, in die die unterschiedlichen Wissensbereiche einbezogen und zum Teil neu semantisiert werden. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit verleiht dem Geschehenen eine immerwährende Zeitform. Das gesamte Œvre wird zu einer lyrischen Autobiographie und gleichzeitig zu einer lyrischen Chronik, in der Tempus und Topos eine produktive Lierung eingehen.

Der Beitrag setzt sich aus folgenden Kapiteln zusammen: «Einleitendes», «Rahmensetzung», «Text und Kontext», «Das Konzept der Reise», «Textanalyse» und «Fazit». In «Einleitendes» wird Celans Wien-Aufenthalt behandelt. Celans Aufenthalt in Wien war eine Bilanzziehung und Neubeginn zugleich. Mit der Ankunft in Wien im Dezember 1947 wurde die Wahl zwischen dem Westen und dem sich konstituierenden und rasch stalinisierenden Ostblock zugunsten der Freiheit getroffen. «Text und Kontext» verankert «Auf Reisen» im Leben und Schaffen Celans. In «Rahmensetzung» wird das Umfeld dieses Gedichts umrissen. Es wird zwischen dem vierstufigen textlich-auktorialen Umfeld und dem außertextlichen Umfeld unterschieden. Der Gedichtstext selbst gilt als Feld. In «Das Konzept der Reise»

¹ Die Forschungsarbeit zum betreffenden Thema sowie das Verfassen dieses Beitrags wurden gefördert von der Stadt Wien Kultur.

wird auf die Reise als ein Kulturphänomen eingegangen. Textanalyse befasst sich mit dem Gedicht und seiner Interpretation. «Fazit» gibt einen Ausblick zum betreffenden Thema.

Schlüsselwörter: Text, Kontext, Reise, Gegenlicht, Dreizeiler, Referenzsemiotik.

Einleitendes. Wien ist, wenn auch ein kurzes, dafür aber ein facettenreiches Kapitel im Leben und Werk des aus Czernowitz in der Bukowina stammenden deutschsprachigen Dichters Paul Celan (1920–1970). Dieses Kapitel verfügt über eine tragische Vorgeschichte sowie eine weiter führende Nachgeschichte, in der auf Wien auf unterschiedliche Art und Weise rekurriert wird. Die Vorgeschichte kann mit einem Wort erfasst werden: die Shoah – das Verbrechen der Nazis. Mit der Nachgeschichte sind gemeint a) die Entwicklung und die Aufrechterhaltung der in Wien geschlossenen Freundschaften bzw. Bekanntschaften; b) die Aufnahme der in Wien zustande gekommenen Publikationen in die Neuerscheinungen; c) Nachklang des Wien-Aufenthaltes im lyrischen Œuvre; d) Wienreise im Jahr 1957.

Celans Aufenthalt in Wien war eine Bilanzziehung und Neubeginn zugleich. Mit der Ankunft in Wien im Dezember 1947 wurde die Wahl zwischen dem Westen und dem sich konstituierenden und rasch stalinisierenden Ostblock zugunsten der Freiheit getroffen. Eines der gewichtigen Gründe war die Sprache, in der Paul Celan von Anfang an schrieb und in der er bis zu seinem freiwillig-unfreiwilligen Lebensende schreiben sollte. Also war mit der Ankunft in Wien auch die Sprache der Lyrik des jungen Autors quasi besiegelt. Dieser Umstand darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen bzw. unterschätzt werden.

Hinzugefügt sei, dass Celan die anderen Sprachen, deren er mächtig war, keineswegs aufgegeben hat, ganz im Gegenteil: neben dem Verfassen von eigenen lyrischen Texten, auf denen das Augenmerk der inzwischen blühenden Celan-Forschung liegt, übersetzte Celan viel aus den anderen Sprachen, so dass sein Übersetzungswerk, dem immer noch zu wenig Aufmerksamkeit gezollt wird (Bodenheimer, Sandbank, 1999), einen sowohl quantitativ, als auch qualitativ (im Sinne der Kongenialität) beachtlichen Platz in seinem Gesamtwerk einnimmt.

Das Werk von Paul Celan weist eine sprachliche Polyphonie auf, die sich sowohl aus den literarischen Übersetzungen, als auch aus den anderssprachigen Elementen, die in das Gewebe seiner deutschsprachigen Originalwerke inkorporiert werden und eine grundsätzlich neue, in der deutschsprachigen Lyrik bis dahin so nicht vorhandene Textur generieren, aber auch aus der Evolution der Lautung der deutschen Sprache des Dichters selbst im Wesentlichen ergibt.

Auch an der Übersetzung seiner eigenen Gedichte wirkte Celan zeitweilen mit. So wurde sein Gedicht «Spät und Tief», das in diesem Beitrag etwas weiter Erwähnung finden wird, von Denis Naville unter dem «wesentlichen Anteil» des Autors selbst ins Französische für eine Publikation in «Les Lettres nouvelles» übersetzt (Celan, 685).

Rahmensetzung. Das Gedicht, das in diesem Beitrag behandelt wird, hat den Titel «Auf Reisen». Der Gedichtanalyse gehen eine profunde Kontextualisierung und das Beleuchten des dem Gedicht zugrunde liegenden Konzepts vorher, die in die unmittelbare Gedichtanalyse einführen. Die anderen Gedichte werden nur insofern berücksichtigt, als sie das Umfeld von «Auf Reisen» bilden bzw. auf das betreffende Gedicht inhaltlich Bezug nehmen. Auf die für das Verständnis der Lyrik von Paul Celan unabdingbaren biographischen Implikationen wird eigens verwiesen.

Erstmals ist «Auf Reisen» in «Der Sand aus den Urnen», dem ersten Gedichtband von Paul Celan, 1948 in Wien beim A. Söxl Verlag mit zwei Originallithographien von Edgar Jené, mit dem Celan eine Zeitlang sehr eng befreundet war und künstlerisch-literarisch zusammengearbeitete, erschienen: «Die Publikation von “Der Sand aus den Urnen” ist die erste

Gedichtveröffentlichung Celans in Buchform. Vorgesehen für Juni 1948, erscheint das Buch erst Ende September, als Celan bereits in Paris war» (Badiou, 2023, s. 80). Bekanntlich wurde der Band auf Beharren des Autors wegen zahlreicher Satz- und Druckfehler zurückgezogen und eingestampft. Aus dieser Sicht war das Buchdebüt des Lyrikers ein technischer Misserfolg, nicht jedoch inhaltlich.

Es wird zwischen dem vierstufigen textlich-auktorialen Umfeld und dem außertextlichen Umfeld unterschieden. Der Gedichttext selbst gilt als Feld. Die vier Stufen des textlich-auktorialen Umfeldes sind: 1) die beiden Gedichte «Todesfuge» und «In Ägypten», die dem Gedicht «Auf Reisen» vorausgehen bzw. folgen; 2) der Gedichtzyklus «Gegenlicht»; 3) der Gedichtband «Mohn und Gedächtnis»; 4) das originelle lyrische Œuvre. Der Gedichtband «Der Sand aus den Urnen» sowie das unmittelbare räumlich-geographische und zeitlich-historische Umfeld stellen den eigentlichen triangulären Rahmen für diesen Beitrag dar. Der intertextuelle Rahmen wird durch das Rekurspotenzial des Gedichts selbst gezeichnet.

Text und Kontext. Das genaue Entstehungsdatum des Gedichts «Auf Reisen» konnte bislang unmöglich eruiert werden. Während dieser Umstand für die Gedichtanalyse weniger relevant ist, ist er für die Gedichtkontextualisierung von einer etwas größeren Bedeutung. «Auf Reisen» muss zwischen Ende April 1948 und 9. September 1948 geschrieben worden sein. Woher diese zeitliche Weichenstellung?

Am 20. April 1948 entsteht das Gedicht «Spät und Tief»: selten ist in diesem Zeitraum ein Gedicht Celans so exakt datierbar. Auch die urbane Lokalisierung steht fest, und zwar das Kaffeehaus Casa Piccola am Anfang der Wiener Mariahilfer Straße, das damals ein Künstlertreffpunkt war. Bereits am Tag darauf sandte Celan sein Gedicht «Spät und Tief» an Alfred Margul-Sperber.

Zwischen «Spät und Tief» und «Auf Reisen» liegen eigentlich lediglich zwei weitere Gedichte, nämlich «Corona» und «Todesfuge» (die letztere ist Celans wohl berühmtestes Gedicht). Das Entstehungsdatum von «Corona» ist genauso nicht bekannt wie das von «Auf Reisen». Bei «Todesfuge» verhält es sich ein bisschen anders. Zwar wird sie ebenfalls mit «Entstehungsdatum nicht bekannt» vermerkt (Celan, 2018, 687), schrieb sie Paul Celan dennoch laut seinen eigenen Angaben im Mai 1945: «Als ich im Mai 1945 die Todesfuge schrieb, ich hatte damals, in der Izvestia, wie ich mich zu erinnern glaube, die Berichte über das Lemberger Ghetto gelesen», so der Dichter in einer undatierten und fragmentarischen, sich zwischen zwei Blättern mit Notizen zur Büchnerrede befindenden Notiz (Celan, 2005).

Eine exakte Datierung steht in Bezug auf das Gedicht «Auf Reisen» jedoch fest: Innsbruck, den 28. Juni 1948 (Celan, 2018, 691). Begrifflich korreliert der Ort komplett mit dem Gedichttitel. In Innsbruck war der junge Dichter eben auf Reisen, und zwar reiste er von Wien nach Paris. Es war gleichermaßen eine Abschiedsreise von demjenigen Mitteleuropa, dem Celan sein Deutsch und dessen besondere Attitüde zu verdanken hat, darüber hinaus aber noch etwas – das eigentlich Entscheidende bzw. Verhängnisvolle: die traumatische Erfahrung der Shoah. Innsbruck war auch die «letzte deutschsprachige Station vor Frankreich» (Badiou, 2023, s. 91).

Bei seiner Reise nach Frankreich wählt Celan konsequent die «französische Spur»: «PC fuhr von Wien aus über die jeweiligen französischen Zonen (Tirol, Vorarlberg, Württemberg-Hohenzollern, Baden) nach Paris» (Celan, 2018, 692). «Auf Reisen» dürfte kurz vor Verlassen der Stadt Wien entstanden sein (Celan, 2018, 692). Es ist eine nahe liegende, durchaus logische, aber bislang durch die Fakten nicht belegte Hypothese. Möglich ist auch, dass das Gedicht auf dem Weg von Wien nach Innsbruck oder schon in Innsbruck entstanden ist.

Der kulturelle Mehrwert des Innsbruck-Aufenthaltes von Paul Celan erwächst dem Abstecher bei Ludwig von Ficker, einem österreichischen Verleger und dem Schirmherrn der jungen österreichischen Literatur in der Zeit vor und nach dem 1. Weltkrieg, einem besonderen Förderer und Gönner von Georg Trakl. Frühe Lyrik von Celan ist durch die Gedichte Trakls ziemlich stark beeinflusst, was Celan im Brief an Alfred Margul-Sperber vom 6. Juli 1948 eigens hervorhebt: «... weil ich – zu meiner Schande sei es gestanden – zu Else Lasker-Schülers Gedichten eine viel weniger starke Beziehung habe als etwas zu Trakl oder Eluard» (Badiou, 2023, s. 91). Mit dem Besuch der Grabstätte von Georg Trakl erweist Celan die Ehre einem seiner wichtigsten Vorbilder und verabschiedet sich gleichermaßen von seiner eigenen frühen Lyrik, wenngleich Trakl noch lange mitgedacht wird, vor allem in Verbindung mit dem Philosophen Martin Heidegger, der Trakls Gedichte interpretiert, und mit der Figur Friedrich Hölderlins, dem Trakl das Hymnenhafte seiner späten «apokalyptischen» Gedichte zu verdanken hatte.

Während «Todesfuge» den ersten Gedichtzyklus «Der Sand aus den Urnen» des Gedichtbandes «Mohn und Gedächtnis» schließt, steht «Auf Reisen» am Anfang des nächsten Gedichtzyklus. Dadurch wird das Transitorische einer Reise festgehalten, was im nächsten Kapitel dieses Beitrags näher erörtert wird. Der Gedichtzyklus, der durch das Gedicht «Auf Reisen» eingeleitet wird, ist mit «Gegenlicht» betitelt. In der Schaffensperiode, die von der Pflanzenwelt und die mit ihr verbundenen floristischen Begriffe durch und durch dominiert ist, mit deren Hilfe Celans frühe Poetik generiert wird, ist ein Terminus technicus wie Gegenlicht eher eine rare Ausnahme. Umso mehr lässt er einen Celan-Forscher aufhorchen.

«Gegenlicht» entstammt dem Bereich der Fotografie, wo es eine spezielle Lichtrichtung bezeichnet. Es handelt sich um eine Lichtquelle, die einer aufnehmenden Kamera entgegenströmt. Im semantischen Zweigespann mit einer Reise wird mit Gegenlicht sehr viel ausgesagt, wohl das Entscheidende: das Licht kommt von dort, wohin gereist wird, es wird mit der Hoffnung in Verbindung gesetzt, bei der betreffenden Disposition kann es jedoch auch eine Blendung verursachen. Dies ist sozusagen das, was von vorne kommt, es nimmt Einfluss aber auf das, was sich hinter dem Fotografierenden befindet.

Somit sind wir beim Eigentlichen eingetroffen, dessen Stichwort «Schatten» ist. Im Gegenlicht werfen Objekte Schatten ab. Der Fotografierende sieht die Schatten der Objekte vor sich, jedoch auch er selbst wirft Schatten, der sich allerdings und naturgemäß hinter ihm befindet. «Schatten» ist ein Begriff, der das gesamte lyrische Werk, angefangen mit den frühesten Gedichten bis in die späteste Lyrik hinein, durchdringt. Hinter dem Fotografierenden, der mit einem Gedichte Schreibenden identisch ist, erstreckt sich in aller Unmittelbarkeit der Schatten der jüngsten Geschichte.

Das Konzept der Reise. Reise ist ein Kulturphänomen, das die Menschheit seit den ältesten Zeiten begleitet und beeinflusst. Sie ist ein unabdingbarer Bestandteil von sozialen und kulturellen Algorithmen sowie der soziokulturellen Evolution bzw. Zivilisation schlechthin. Eine klassische Reise sieht eine Bewegung im geographischen Raum vor und sie nimmt einen bestimmten Zeitumfang in Anspruch. Eine klassische Reise besteht aus folgenden Etappen: Vorbereitung, zu der unter anderem das Studieren der einschlägigen Literatur (z. B. eines Reiseführers) und die Routenplanung gehören, die Reise selbst unter Verwendung eines bzw. diverser Verkehrsmittel, Ende einer Reise, was eine Rückkehr und die Aufarbeitung der Reiseeindrücke (z. B. Publikation der auf der Reise gemachten Notizen bzw. Erstellung eines Reiseberichts in schriftlicher, bildlicher oder hybrider Form). Eine Reise hat ihren Ausgangspunkt, einen Zielpunkt bzw. mehrere Zielpunkte, allerdings endet sie nicht an einem Zielpunkt, sondern am Ausgangspunkt.

Reisen in Raum und Zeit von Ilse Aichinger ändern unsere Vorstellung von einer klassischen Reise, indem sie diese erweitern. In ihrem originellen und aufschlussreichen Reisekonzept nimmt die Erinnerung einen zentralen Platz ein. Auf diese Weise wird das autobiographische Schreiben mit besonderem Augenmerk auf die Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart neu strukturiert: die Vergangenheit wird in der Gegenwart quasi angesiedelt und so an diese gebunden, was sie zusätzlich belebt und ihr eine Art überzeitliche Aktualität verleiht. Dementsprechend wird eine Autobiographie als eine imaginäre nichtfiktionale Reise begrifflich erweitert und neu definiert (Aichinger, 2005).

Neben der kulturellen gibt es eine existenziell-philosophische Dimension einer Reise, laut ihr wird das Leben eines Menschen als eine Reise begriffen. Der Ausgangspunkt dieser Reise bildet die Geburt und der Tod ist der Endpunkt. Im Gegensatz zu einer klassischen Reise gibt es dabei keine Rückkehr an den Ausgangspunkt bzw. wird diese an die Religionen delegiert als eine metaphysische Sublimierung und Sinnggebung.

Celans Gedicht «Auf Reisen» weist, obgleich eine klassische Reise thematisierend, Gemeinsamkeiten sowohl mit dem Reisebegriff von Ilse Aichinger, als auch mit der existenziell-philosophischen Dimension der Reise auf. Diese Gemeinsamkeiten sind sowohl der strukturellen, als auch der inhaltlichen Natur. Der gemeinsame Nenner mit dem Reisebegriff von Aichinger ist Erinnerung. Demgemäß ist das Gedicht «Auf Reisen» genauso ein Stück Autobiographie, wie die Kurzprosa in «Unglaublichen Reisen»: die Reise als ein schillerndes und umfangreiches Segment der Literatur schlechthin bedient sich einer breiten Palette der Literaturformen, so dass im Grunde eine jede Literaturform für Reisedarstellungen verwendet werden kann. Mit der existenziell-philosophischen Dimension der Reise wird Celans Gedicht «Auf Reisen» durch das Ausbleiben des letzten Gliedes einer Reiskette und zwar der Rückkehr an den Ausgangspunkt verwandt gemacht.

Textanalyse. Die Texttitel schälen immer das Wichtigste heraus, dies betrifft auch «Auf Reisen». «Reise» bezieht sich auf Celans Reise von Wien nach Paris. Wenngleich Wiener Kontakte in Paris teilweise und über kürzere bzw. längere Zeitstrecken weiter gepflogen werden, markiert diese Reise eine tiefe Zäsur im Leben des Lyrikers: ein Lebenskapitel wird abgeschlossen, ein nächstes wird begonnen.

«Auf Reisen» setzt den Akzent auf den Prozess, es beschreibt eine Transitsituation. Es ist die Kinetik des Dazwischen, und es korreliert mit der Situation von Paul Celan. Er verschickt das Gedicht von Innsbruck aus, einer Stadt auf dem Weg zwischen Wien und Paris, noch in einer deutschsprachigen Umgebung, aber mit dem Blick nach vorne und in die für den Dichter nicht ganz unbekanntes Ferne. Knapp vor dem Zweiten Weltkrieg war Paul Celan bereits einmal in Frankreich, wo er in der Stadt Tours sein Medizinstudium angetreten hat.

«Auf Reisen» verweist auf den Entstehungsort und auf die Entstehungszeit des Gedichts. Frühestens ist es entstanden, nachdem Celan Wien bereits verlassen hatte, spätestens jedoch in Innsbruck. Von diesem Standpunkt aus befindet sich das Gesagte in Harmonie mit dem Geschehen, das Literarische mit dem Außerliterarischen, die künstlerische Wirklichkeit eines literarischen Textes mit der Wirklichkeit. Die Zeile «Es ist eine Stunde», die das Gedicht einleitet, setzt eine hohe Latte, der das Gedicht sowohl semantisch, als auch stilistisch standhalten muss. Sie recurriert auf Georg Trakl und über Trakl auf den französischen Lyriker Arthur Rimbaud.

Bei Trakl (Trakl, 27):

Es ist ein Stoppelfeld, in das ein schwarzer Regen fällt.

Es ist ein brauner Baum, der einsam dasteht.

Es ist ein Zischelwind, der leere Hütten umkreist. Es ist ein Stoppelfeld, in das ein schwarzer Regen fällt.

Es ist ein brauner Baum, der einsam dasteht.

Es ist ein Zischelwind, der leere Hütten umkreist. Es ist ein Stoppelfeld, in das ein schwarzer Regen fällt.

Es ist ein brauner Baum, der einsam dasteht.

Es ist ein Zischelwind, der leere Hütten umkreist.

Bei Rimbaud, auf den sich Trakl orientiert hat und bei dem die «Es ist»-Konstruktion ausgehoben hat (Rimbaud):

Es ist eine grüne Mulde, wo ein Fluss singt,

Klammern wie verrückt sich an Gräser Lumpen

Silbern; die Sonne, der stolze Berg

Strahlt: Es ist ein kleines Tal voll Schaum.

Somit bedeutet «Auf Reisen» auch auf Reisen in die Lyrikgeschichte, Das Reisen im geographischen Raum wird mit dem Reisen im künstlerischen Raum, physische Topographie mit der kulturellen Topographie, das Zeitliche mit dem Zeitlosen zu einem Ganzen verwoben. Dieses Verfahren erinnert an dasjenige, das Ilse Aichinger in «Unglaubliche Reisen» viel später einsetzt.

Die Stunde, die das Gedicht einleitet, wird gleich in der ersten Gedichtzeile näher definiert: «Es ist eine Stunde, die macht dir den Staub zum Gefolge». Die Aussagekraft dieser Definition ergibt sich aus dem Zusammenspiel der kulturellen Referenzsemiotik und Biographie des Dichters, der hier mit dem lyrischen Ich eins ist. Innerhalb der kulturellen Referenzsemiotik wird auf das Biblische verwiesen.

Staub abschütteln ist längst zu einem Symbol geworden. Es findet im Zusammenhang mit der Aussendung der Jünger und der frühen christlichen Mission erstmals Erwähnung. So heißt es im Evangelium von Matthäus: «Wenn man euch nicht aufnimmt und sich eure Botschaft nicht anhören will, dann verlasst jenes Haus oder jene Stadt und schüttelt den *Staub* von euren Füßen» (Bibel/Matthäus 10, 14). Ähnlich im Evangelium von Lukas: «Selbst den *Staub* eurer Stadt, der an unseren Füßen klebt, lassen wir euch zurück; doch das sollt ihr wissen: Das Reich Gottes ist nahe» (Bibel/Lucas 10, 11).

Während «Staub abschütteln» in der reichen kulturellen Verwendungsgeschichte in seiner biblischen bzw. der Bibel konformen Bedeutung eingesetzt wird, findet bei Celan eine Umkonnotation statt. Während in den Evangelien der Staub abgeschüttelt wird, wird bei Celan der Staub zum Gefolge. So haben wir mit etwas diametral Entgegengesetztem zu tun. Damit zeichnet das lyrische Ich sein weiterer Lebensweg vor. Der Staub hat im Gedicht etwas mit Vergangenheit zu tun. Der Staub ist hier ein Substitut für Erinnerung. Die Zeile soll so viel heißen wie: die Vergangenheit, lese: die Erinnerung an die Shoah wird zur ständigen Reise- und Lebensbegleiterin.

Die Bedeutung der zweiten Zeile wird von der ersten abgeleitet, als deren Fortsetzung sie syntaktisch angelegt ist. Die dritte Zeile des ersten der beiden Dreizeiler wird in dieses Bedeutungsfeld inkorporiert, sie fungiert als dessen Erweiterung bzw. negative semantische

Vertiefung. Nicht der Wille des lyrischen Ich ist es, der den Staub zu seinem Gefolge macht, sondern die Stunde (Celan 2018, 42):

Es ist eine Stunde, die macht dir den Staub zum Gefolge,
dein Haus in Paris zur Opferstatt deiner Hände,
dein schwarzes Aug zum schwärzesten Auge.

Es ist eine Art Prophezeiung und Vorwegnahme, der Blick richtet sich zwar nach vorne, meint gleichzeitig das Vergangene (und Begangene) mit. Die zweite Zeile dieses Dreizeilers ist so zu verstehen, dass im neuen Zuhause in Paris der Opfer der Shoah durch das Schreiben gedacht wird. In diesem Moment kommt das Gegenlicht ins Spiel mit seinen oben skizzierten physischen Eigenschaften. Während das Reiseziel (Paris) expliziert wird, wird der Ausgangsort der Reise (Wien) impliziert. Durch die Bedeutungserweiterung wird das Berichten von der Shoah in Form von Gedichten zum eigentlichen Reiseziel, gleichzeitig erfährt der Ausgangsort Wien ebenfalls eine Umfangserweiterung, so dass die Stadt Wien auch für Czernowitz und für die erste Lebensperiode schlechthin stellvertretend steht.

Im zweiten Dreizeiler wird die Logik des Gegenlichts erneut betätigt. Anders als der erste Dreizeiler, in dem der Blick nach vorne gerichtet ist, wird der Blick im zweiten Dreizeiler nach hinten gerichtet, das Schwarz und seine grammatisch nichtkonforme Metamorphose findet auf diese Weise eine Erklärung. Ins Auge sticht die Steigerung von «schwarzes» zu «schwärzesten». Eigentlich kennen die Farben keine Steigerungsstufen. Schwarz ist als die Farbe des Todes konnotiert, nicht als die des Lebens; des Todes sowie der Trauer – in Celans Gedicht jedoch auch als die der Erinnerung und des Pessimismus. Wo jegliche Regeln gebrochen worden sind, allen voran das Recht eines Menschen auf Leben, unabhängig von seiner Herkunft und seiner Ansichten, kommt die Korrektheit der Schulgrammatik dubios und unwahr vor. Das Unmögliche ist möglich geworden. Ab nun wird Paul Celan im Namen der Bleibenden und Winkenden der letzten Zeile des zweiten Zweizeilers (und somit die Gedichtschlusszeile) sprechen (Celan 2018, 42):

Es ist ein Gehöft, das hält ein Gespann für dein Herz.
Dein Haar möchte wehn, wenn du fährst – das ist ihm verboten.
Die bleiben und winken, wissen es nicht.

Fazit. Wien erscheint im Gedicht als eine Stadt, die verlassen, zugleich jedoch auch mitgenommen wird. Das Transitorische seiner Urbanität wird zum fortwährenden Existenz- und Schreibmodus. Das lyrische Ich, das die Reise antritt, wird von den Toten (lese – Ermordeten) verabschieden: sie sind es, die bleiben und den Abreisenden mit einem stummen Winken verabschieden. Verlassen und bleiben verwachsen zu einem Paradoxon, ja zu einem Dilemma, das von fortan das Schreiben von Paul Celan bestimmen wird.

«Auf Reisen» stellt Zufälligkeit Wiens im Leben von Paul Celan in Frage. Wien-Zeit war Transformations- bzw. Wendezeit in Paul Celans lyrischer Ästhetik. Dadurch rückt die Wien-Zeit in ein neues und somit ein anderes Licht: sie ist nicht mehr die des Flüchtigen bzw. Vorübergehenden, sondern des Werdenden und Prägenden, und das Trennende ist gleichsam das Verbindende und Bindende.

REFERENCES

- Aichinger, I. (2005). *Unglaubliche Reisen*. 2. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer (in German).
- Badiou, B. (2023). *Paul Celan. Bildbiographie*. In *Zusammenarbeit mit Nicolas Geibel. Mit einem Essay von Michael Kardamitsis*. Berlin: Suhrkamp (in German).
- Bibel/Lucas.** (1986). *DIE BIBEL. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Palmen und Neues Testament. Ökumenischer Text. Klosterneuburg: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH* (in German).
- Bibel/Matthäus.** (1986). *DIE BIBEL. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Gesamtausgabe. Palmen und Neues Testament. Ökumenischer Text. Klosterneuburg: Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH* (in German).
- Bodenheimer, A., Sandbank, Sh. (Hrsg.). (1999). *Poetik der Transformation: Paul Celan – Übersetzer und übersetzt*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag (in German).
- Celan, P. (2005). «*Mikrolithen sinds, Steinchen*». *Die Prosa aus dem Nachlass. Kritische Ausgabe*. Frankfurt am Main (in German).
- Celan, P. (2018). *Die Gedichte*. Berlin: Suhrkamp (in German).
- Rimbaud, A. (2024). *Der Schläfer im Tal*. S. 2. <https://www.scribd.com/document/366883259/RIMBAUD-GEDICHTE-odt> (in German).
- Trakl, G. (1972). *Das dichterische Werk*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag (in German).

Тимофій ГАВРИЛІВ

доктор філологічних наук, старший науковий співробітник
старший науковий співробітник відділу української літератури
Інституту українознавства ім. І. Крип'якевича НАН України
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0277-2448>
e-mail: havryliv9@gmail.com

**ПРОЩАННЯ З ВІДНЕМ:
СЛІДАМИ ЦЕЛАНОВОГО ВІРША**

Розглянуто прощання з Віднем у ширшому контексті дослідження ролі м. Відень і перебування у ньому в житті та творчості Пауля Целана. Тему розкрито на прикладі вірша «В подорожі». Зазначено, що аналізу вірша передують широка контекстуалізація, яка є важливою в контексті поезії Пауля Целана та завдань цієї статті.

Стосунки Целана з Віднем досліджено в їхній багатогранності та ширшому спектрі. Зауважено, що жодний інший твір німецькомовного поета післявоєнного періоду не був так позначений досвідом насильства, як творчість П. Целана. Встановлено, що Шоа, злочин людиноненавистницьких державного ладу й ідеології, багатьма способами входить у поезію Целана; Шоа стає не лише основною темою віршів, а й виробляє стиль написання та форму. З'ясовано, що травма винищення євреїв породжує нову, принципово іншу, філософію поетичного сприйняття, до якої входять, а в деяких випадках і по-новому семантизовані, різні сфери знання, а робота з минулим надає тому, що сталося, постійного напруження. Зазначено, що поетичний доробок Целана стає ліричною автобіографією і водночас ліричною хронікою, у якій час та топос вступають у продуктивні стосунки.

Статтю поділено на такі розділи: «Вступ», «Рамкові умови», «Текст і контекст», «Концепція подорожі», «Аналіз тексту» і «Висновок». У «Вступі» розкрито перебування

Целана у Відні. Стверджено, що воно було одночасно підбиттям підсумків і новим початком; із прибуттям сюди у грудні 1947 р. вибір між Заходом та східним блоком, що швидко ставився, був зроблений на користь свободи. У «Тексті і контексті» закріплено «Подорож» у житті та творчості Целана. У «Рамкових умовах» встановлено параметри дослідження. Розрізняно чотириетапне текстово-авторське та позатекстове поля. Зауважено, що сам текст вірша вважається полем у вузькому розумінні. У «Концепції подорожей» розглянуто подорож як культурний феномен. Текстологічний аналіз присвячено віршу «В подорожі» та його інтерпретації. У «Висновку» підсумовано досліджувану тему.

Ключові слова: текст, контекст, подорож, контражур, терцет, референційна семіотика.

Tymofiy HAVRYLIV

Doctor of Sciences in Philology, Senior Research

Senior Research of the Department of Ukrainian Literature

I. Krypiakevych Institute of Ukrainian Studies of the NAS of Ukraine

ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-0277-2448>

e-mail: havryliv9@gmail.com

FAREWELL TO VIENNA: ON THE FOOTSTEPS OF A CELAN POEM

The article deals with the topic of farewell to Vienna in the broader context of researching the role of the city of Vienna and the stay in Vienna in the life and work of Paul Celan. The topic is explored using the poem «On Travels». The poem analysis is preceded by a broad contextualization, which is essential in the context of Paul Celan's poetry and the tasks of this article.

It is important to understand Celan's relationships with Vienna in their complexity and in a broader context. No other oeuvre by a German-speaking poet of the post-war period is as marked by the experience of violence as that of Paul Celan. The Shoah, the crime of a state system and an ideology that hates people, finds its way into Celan's poetry in many ways. The Shoah not only becomes the main theme of the poems, but also shapes the style of writing and the form of the poem. The trauma of the extermination of the Jews generates a new, fundamentally different philosophy of poetic perception, in which the different areas of knowledge are included and in some cases newly semanticized. Dealing with the past gives what happened a perpetual tense. The entire oeuvre becomes a lyrical autobiography and at the same time a lyrical chronicle in which tense and topos enter into a productive relationship.

The article consists of the following chapters: «Introduction», «Framework», «Text and Context», «The Concept of the Journey», «Text Analysis» and «Conclusion». «Introduction» deals with Celan's stay in Vienna. Celan's stay in Vienna was both a taking stock and a new beginning. With the arrival in Vienna in December 1947, the choice between the West and the emerging and rapidly Stalinizing Eastern Bloc was made in favor of freedom. «Text and Context» anchors «On Travel» in Celan's life and work. «Framing» outlines the setting of this poem. A distinction is made between the four-stage textual-authorial environment and the extra-textual environment. The text of the poem itself is considered a field. In «The Concept of Travel» travel is discussed as a cultural phenomenon. Textual analysis deals with the poem and its interpretation. «Conclusion» provides an outlook on the topic in question.

Keywords: text, context, travel, contre-jour, tercet, semiotics of reference.